

Predigt beim Sambagottesdienst in Coburg am 13.7.2014

2. Samuel 6,5/1.Chronik 13,8:

„David und ganz Israel tanzten vor dem HERRN her mit aller Macht im Reigen, mit Liedern, mit Harfen und Psaltern und Pauken und Schellen und Zimbeln.“

Liebe Sambagemeinde auf dem Coburger Marktplatz,

was waren das für Wochen, die jetzt hinter uns liegen! Und die in ganz besonderer Weise auf diesen Tag heute zulaufen! Und wo in Deutschland – ich will fast sagen, in der Welt! – wo könnte das Drama, das wir in den letzten Tagen erlebt haben und das heute Abend sein Ziel findet, besser aufgenommen, im Herzen bewegt und bedacht werden als heute hier auf dem Coburger Marktplatz?! Denn hier kommen alle zusammen:

Natürlich viele Fans der deutschen Nationalmannschaft, die in ihren Spielen bei dieser Weltmeisterschaft einfach einen tollen Fußball gespielt hat. Fans, die Thomas Müller zugejubelt haben, wie er einfach immer genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort stand und den Ball blitzschnell ins Tor gebracht hat. Die begeistert verfolgt haben, wie unsere Spieler sich den Ball überlegt und präzise mit kurzen oder langen Pässen zugespielt haben, bis der Moment zum Offensivvorstoß kam. Und die einfach nur gestaunt haben über die unglaublichen Paraden von Manuel Neuer, der selbst das Ehrentor der Brasilianer am Dienstag noch als persönliche Kränkung zu empfinden schien.

Aber hier kommen eben nicht nur deutsche Fans, sondern auch brasilianische. In Coburg ist heute nicht nur Deutschland, sondern auch Brasilien. Einmal im Jahr liegt Brasilien nicht mehr Tausende von Meilen entfernt von Deutschland, sondern in einer kleinen Stadt in Bayern, in der tagelang brasilianische Rhythmen zu hören sind, in der auf der Straße Capueira getanzt wird und in der der Caipirinha selbst das köstliche deutsche Bier in die Defensive bringt. Am Marktplatz liegt Sao Paolo, am Schlossplatz Rio de Janeiro, am Spitaltor Belo Horizonte und vor der Lutherschule Porto Alegre. Überall ist die Luft getränkt mit Samba.

Und das nun in diesem Jahr am Wochenende nach der brasilianischen Katastrophe. An dem Wochenende nach dem Spiel, das in die Fußballgeschichte eingehen wird wie kein anderes. Die meisten Leute werden wahrscheinlich in 20 Jahren noch sagen können, wo sie dieses Spiel gesehen haben. In Deutschland hat es zu ungläubigem Staunen und dann zu Jubel geführt. In Brasilien zu blankem Entsetzen, zu Depression und Verzweiflung und dann auch zu Wut. Und wer weiß, ob nicht sogar noch eine Regierungskrise daraus wird.

Es ist Emotion pur, die wir in diesen Tagen erleben. Es gibt gegenwärtig vielleicht keinen anderen Ort der Welt, an dem Deutsche und Brasilianer nach alledem so unbekümmert zusammen feiern und durch alle Depression und Euphorie hindurch von Herzen Gemeinschaft haben wie hier in dieser kleinen Stadt in Oberfranken. Und heute Morgen kommen wir nun hier auf dem Coburger Marktplatz zusammen, um das alles vor Gott zu bringen. Um diese Emotion pur, das pralle Leben, Hoffnung und Enttäuschung, Trauer und Freude, um das alles vor Gott zu bringen.

Um den verzweifelten Brasilianern zuzurufen: es gibt eine Zukunft! Im Fußball. Und auch im Leben. Und um die Deutschen, darin zu ermutigen, auf dem Teppich zu bleiben. Und genau darin dem treu zu bleiben, was eine Fußballweltmeisterschaft so schön macht: viele Nationalteams spielen gegeneinander. Sie werden von ihren Fans mit aller Leidenschaft unterstützt. Die einen gewinnen. Die anderen verlieren. Aber sie alle miteinander feiern ein großes Fußballfest, ein Fest der Völkerfreundschaft, bei dem am Ende eben alle gewinnen.

Das ist ein Fest, das Gott gefällt. Ja, Gott hat Gefallen am Feiern. Die Meinung ist ja noch immer weit verbreitet, der Glaube sei vor allem etwas Ernstes. Und Gottesdienst etwas, wo man sich an strenge Regeln halten muss und jedenfalls nicht einfach aus sich herausgehen darf, weil es sonst peinlich wird. Und seine Gefühle möglichst nicht zeigen soll. Und sich erst recht nicht bewegen soll.

Dabei gibt es unzählige Geschichten über das Feiern in der Bibel. Nicht umsonst wurde Jesus selbst von einigen Leuten zu seiner Zeit als „Fresser und Weinsäufer“ bezeichnet. Eine der bekanntesten Wundergeschichten des Neuen Testaments handelt davon, dass Jesus Wasser zu Wein verwandelt – und zwar bei einem großen Hochzeitsfest! Und seine Botschaft vom Reich Gottes fasst Jesus in das Bild von dem großen Fest, bei dem alle eingeladen sind, auch die Lahmen und Ausgestoßenen von der Straße! Und er erzählt die Geschichte von dem großen Fest, das ein Vater für seinen verlorenen Sohn ausrichtet, weil er sich so freut, dass er wieder da ist.

Und die Bibel erzählt Geschichten von hohen Würdenträgern, die einfach ihrer Dankbarkeit über Gottes Begleitung und der darin gegründeten Lebensfreude Ausdruck verleihen – und tanzen! Es gibt eine kleine Anekdote über den König David (2. Samuel 6,14–22), die zu meinen Lieblingsgeschichten in der Bibel gehört: David, der große und mächtige König Israels, feiert ein großes Fest, als er die Bundeslade nach Jerusalem bringen lässt. In der Bundeslade waren die Tafeln mit den 10 Geboten und für die Israeliten war es, als ob Gott selber darin war. Und der große König David war einfach so begeistert darüber, dass er ausgelassen und ekstatisch tanzt!

David – so heißt es da – „tanzte mit aller Macht vor dem HERRN her und war umgürtet mit einem leinenen Priesterschurz. Und David mit dem ganzen Hause Israel führte die Lade des HERRN herauf mit Jauchzen und Posaunenschall. Und als die Lade des HERRN in die Stadt Davids kam, guckte Michal, die Tochter Sauls, durchs Fenster und sah den König David springen und tanzen vor dem HERRN und verachtete ihn in ihrem Herzen.“

Als David dann heimkommt, geht Michal heraus ihm entgegen und sagt: „Wie herrlich ist heute der König von Israel gewesen, als er sich vor den Mägden seiner Männer entblößt hat, wie sich die losen Leute entblößen!“ David aber sagt zu Michal: „Ich will vor dem HERRN tanzen, der mich erwählt hat vor deinem Vater und vor seinem ganzen Hause, um mich zum Fürsten zu bestellen über das Volk des HERRN, über Israel, und ich will noch geringer werden als jetzt und will niedrig sein in meinen Augen; aber bei den Mägden, von denen du geredet hast, will ich zu Ehren kommen.“

Ist das nicht eine wunderbare Geschichte? David weist den elitären Dünkel der Tochter seines Vorgängers Saul zurück und steht dazu, dass er ganz einfach mit dem Volk tanzt und sich von Herzen freut, egal, ob irgendeiner meint, das sei eines Königs nicht würdig.

Warum tut David das? Ganz einfach! Er freut sich und er bringt es auch zum Ausdruck – und zwar mit seinem ganzen Körper. Gott – sagt er sich – du bringst so viel Reichtum in mein Leben! Du führst und leitest mich und mein ganzes Volk! Du bist bei uns, wenn es uns gut geht, wenn wir uns des Lebens freuen können. Und du verlässt uns auch nicht, wenn uns der Boden unter den Füßen wegbricht und wir nur noch ein schwarzes Loch sehen. Du bist bei uns in guten und in bösen Tagen und dafür loben und preisen wir dich!

Das alles fühlt David – und der große König tanzt! Was Michal sagt, ist ihm egal. Die Freude über Gott ist größer als alle Konventionen, an denen Menschen sich orientieren und auch größer als alle Hierarchien, die den König auf irgendeinen Würdegestus festlegen wollen und damit von seinem Volk trennen! David tanzt. Und er weiß ganz genau, dass das Feiern, dass das Tanzen, dass das Jubeln nicht Selbstüberhebung ist, dass wir darin nicht einfach uns selbst feiern, dass es uns nicht den Blick vernebelt für die anderen, die vielleicht nichts zu feiern

haben, sondern dass es im Gegenteil zu einem Leben gehört, dass alle Dimensionen umfasst und sie in den Horizont des Gottes stellt, der uns das Leben überhaupt erst gegeben hat.

Der gleiche König David, der hier so ausgelassen tanzt, kann auch in Sack und Asche gehen. Das beste Beispiel dafür ist die sogenannte Nathan-Parabel. Der Prophet Nathan kommt, nachdem einem seiner eigenen Leute, die Ehefrau – die schöne Bathseba – weggenommen hat zu David und erzählt ihm eine Geschichte:

Es waren zwei Männer in einer Stadt, sagt er, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß und er hielt's wie eine Tochter. Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, sondern er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.

Soweit das Gleichnis Nathans. König David, so wird dann erzählt, geriet in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Da sagt Nathan zu David den entscheidenden Satz: Du bist der Mann!

Das wirklich Erstaunliche an dieser Geschichte ist die Reaktion des Königs auf den Geschichtenerzähler. Jeder andere Herrscher der damaligen Zeit hätte den Propheten verhaften lassen. Nicht so David. Er verhaftet ihn nicht, er wirft ihn nicht heraus, und er verteidigt sich nicht einmal. Er versteht. Und er kehrt um.

So nah kann das beieinander sein. Das Tanzen und das Freuen. Und das Erschrecken und das Umkehren. Und das ist auch kein Wunder. Weil das alles Geschichten mitten aus dem Leben sind. Und weil Gott bei uns ist und uns mit seinem Trost und manchmal auch mit seiner Zurechtweisung, und in alledem mit seinem Geist des Lebens mitten im Leben begleitet. Und deswegen passt es so zu unserer heutigen Botschaft, dass wir auf dem Marktplatz feiern, eben auch mitten in der Stadt, an dem Ort, wo sich die Bürgerinnen und Bürger einer Stadt treffen.

Heute treffen sich mit ihnen noch viele andere Menschen aus allen Teilen der Welt. Und den Brasilianern unter ihnen rufen wir zu: Freut euch auch nach der Katastrophe vom Dienstag an eurem wunderbaren Land! Öffnet eure Herzen für die neuen Lebensgeister, die Gott für euch bereithält! Und macht euch keine Sorgen: irgendwann werdet ihr es wieder sein, die den WM-Pokal in der Hand halten werdet!

Heute Abend noch nicht. Da wird sich das zwischen Deutschland und Argentinien entscheiden. Ich weiß nicht, ob der deutsche Papst im **Ruhestand** und der argentinische **amtierende** Papst das Spiel zusammen schauen und ob sie jeweils ihre Mannschaften anfeuern. Wie auch immer das sein wird, sie werden wie wir alle genau wissen, dass die irdischen Pokale kommen und gehen. Der Siegespokal, der uns allen verheißen ist und der sich in Jesus Christus öffnet, der stellt sie alle in den Schatten. Der Jubel, der dann kommt, wird nie aufhören. Die Sambarhythmen, zu denen die Engel sich dann bewegen, werden niemanden mehr kaltlassen. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.

Alles wird neu. Und deswegen dürfen wir schon jetzt feiern. Deswegen dürfen wir schon jetzt den Vorgeschmack des Unendlichen kosten. Und tanzen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN